

Das Autodrom als Theater

Das „Theater am Sofa“ im Wiener Wurstelprater

Es surrt und dröhnt und zischt. Menschen schreien und lachen und toben. Im Elite-Autodrom, mitten im Wiener Wurstelprater, steht ein rotes, abgewetztes Sofa. Was macht es da? Es wird von (Burg-)Schauspielern für eine szenische Lesung beses-

Schauplatzes, eine sehr vernünftige Angelegenheit.

Zum Vortrag gelangen „lob der optik“ von H. C. Artmann, dem Großmeister des Pratergefühls, und launiges Zeitgenössisches junger Autoren. In „Ich zwei“ von Vesna Tušek geben Aneke Sarau und Ute Springer ein aneinandergefesselter Paar, das nicht nur Leber-Käse teilt. Leberkäse kommt auch als Austriaismus in „Augsburg“ (Antonio Fian) vor. Ein Dreiakter als Einakter von Andreas Dösl ist der längste Beitrag (15 Min.), „In der Unkenntlichkeit des Raumes“ verklingt leider unhörbar im Raum. Beim heiter-kritischen „Kasperl go home“ von Kristine Tornquist (auch Regie) turnen am Ende alle sechs Darsteller auf dem Sofa herum. Und wie das zu einem richtigen Theaterabend gehört, taucht „Karl Löbl“ (Erich Johann) in Begleitung eines Orš-Teams zur „Kritik“ auf. Ein Abend, der nach Wiederholung schreit!

KRITIK

sen. Und der Volksopern-Be-gräbnischor singt dazu.

Eintritts-Karten werden an der Chips-Kassa verkauft, die dem „Conférencier“ (Karl Pfeifer) auch als Podium für seine Ansagen dient. Buntes, blinkendes Praterlicht, das sonst das Unterbewußtsein des vergnügungssüchtigen Besuchers massiert, setzt theatralische Effekte. Die Crash-Vehikel dienen als Logen, Bänke auf der Fahrfläche bieten zusätzlich Platz. Das Buffet liefert der „Wilde Mann“ von nebenan.

„Theater am Sofa“ ist, nicht nur ob des kuriosen

caro